

*Blick auf Schloss Neu-Augustusburg, das Wahrzeichen von Weißenfels, rechts der Turm der Stadtkirche St. Marien.*



## Kleine Stadt mit großer Geschichte

Einstige fürstliche Nachlassregelungen verhalfen Weißenfels zu einem architektonischen Kleinod – dem Schloss Neu-Augustusburg. Doch weit mehr als die majestätische Schlossanlage über der Saale kündigt von der prunkvollen Vergangenheit der einstigen Residenzstadt, deren heutige Museen, Parks, Denkmäler und kulturellen Höhepunkte Gäste aus nah und fern ins geschichtsträchtige Weißenfels locken.

**G**ekleidet wie eine Hofdame aus der Epoche des Barock, schlenderte Emma Genkler am letzten August-Sonntag durch ihre Heimatstadt. Die 14-Jährige war eine von rund 800 Teilnehmern beim diesjährigen Umzug anlässlich des Weißenfelser Schlossfestes, das in der Barockstadt an der Saale alljährlich Ende August gefeiert wird. Emma mag es, wenn die ganze Stadt unterwegs ist, viele Menschen an diesem Tag ganz besonders gekleidet sind. Sie und ihre Begleitung, der gleichaltrige Paul Steidl, hatten sich eigens für den Festumzug pastellfarbene Gewänder bei einem Kostümverleih ausgesucht. Bunt und vielfältig war der Festumzug, in dem Elfen neben Bauern, an die Muske-

tiere erinnernde Herren neben Damen in atemberaubenden Roben hinauf spazierten zum Schloss, das das Stadtbild von Weißenfels prägt: Neu-Augustusburg. Eine fürstliche Nachlassregelung verhalf Weißenfels zu diesem architektonischen Kleinod, als Sachsens Kurfürst Johann Georg I. einen seiner vier Söhne, den Prinzen August, mit dem für diesen Erbfall geschaffenen Herzogtum Sachsen-Weißenfels „versorgte“. Dieser ließ ab 1660 auf den Trümmern einer zerstörten Burg auf dem „Weißen Fels“ ein mächtiges dreiflügeliges Schloss errichten, das er 1679 kurz vor seinem Tode als „Neue Augustusburg“ symbolisch in Betrieb nahm. Sein Sohn Johann Adolf vollendete das Schloss – ein einzigartiges

Monument für die politische Bedeutung von Architektur und eine der größten frühbarocken Schlossanlagen Mitteldeutschlands. Sie diente der kursächsischen Nebenlinie Sachsen-Weißenfels bis 1746 als Residenz – mit pompöser Hofhaltung von deutschlandweitem höfischem und kulturellem Glanz. Wesentlich länger – von 1820 bis 1945 – herrschte auf Neu-Augustusburg Befehlston. Die Preußen, die nach dem Wiener Kongress von 1815 auch das Gebiet um Weißenfels übernahmen, nutzten das Schloss als Kaserne: Es war Unteroffiziersschule des Heeres, später auch Domizil der örtlichen Polizei und unter den Nazis kurzzeitig Gefängnis für politische Häftlinge. Nach dem Zweiten



trugen. In der industriellen Gründerzeit entstand eine Vielzahl von kleineren und größeren Schuhfabriken, von denen es bald bis zu 126 gab. Zu DDR-Zeiten war das Weißenfelser Kombinat mit rund 30 000 Beschäftigten einer der größten Schuhproduzenten in Europa. Von dieser wirtschaftlichen Hochzeit der Stadt geblieben ist eine einzigartige Sammlung von Schuhwerk aus aller Welt, darunter „Riesen-Treter“ von Basketball-Legende Dirk Nowitzki.

Auch andere weltberühmte, hauptsächlich deutschsprachige „Stars“ hinterließen auf Neu-Augustusburg und in Weißenfels ihre Spuren. An der Orgel der original erhaltenen Schlosskapelle spielten schon Musiker, die später Musikgeschichte schrieben. So soll dort das Talent von Georg Friedrich Händel entdeckt worden sein, dessen Vater Leibchirurg des ersten Weißenfelser Herzogs war. Auch Johann Philipp Krieger, Georg Philipp Telemann und Johann Sebastian Bach wirkten am Hof der Herzöge von Sachsen-Weißenfels. Im Opern- und Komödiensaal des Schlosses debütierte einst Friederike Caroline Neuber.

Zur eindrucksvollen musikalischen Vergangenheit von Weißenfels gehört das Wirken des bedeutendsten deutschen Komponisten des 17. Jahrhunderts. Heinrich Schütz (1585–1672) verbrachte dort überwiegend Kindheit und Jugend und kehrte nach mehr als 50-jährigem Wirken als Hofkapellmeister in Dresden zurück in die Heimat. Sein Wohnhaus in der Nikolaistraße ist das einzige erhaltene Originalgebäude, in dem er gelebt und gewirkt hat. Heute ist es Museum und Konzertstätte, die zum diesjährigen Heinrich-Schütz-Musikfest vom 6. bis 15. Oktober wieder Gäste aus aller Welt begrüßt. Entsprungen der Liebe zur Musik des 17. Jahrhunderts, ist es alljährlich im Oktober dem Schaffen des Künstlers, ohne dessen Kompositionen die Werke von Bach, Händel und Telemann kaum vorstellbar wären, an seinen drei wichtigen Lebens- und Wirkungsstationen gewidmet. Im Reformationsjahr 2017 steht es unter dem Motto „aus Liebe zur Wahrheit“.



Rechts oben: Erker des Geleitshauses, in dem 1632 Schwedenkönig Gustav II. Adolf nach der Schlacht bei Lützen aufgebahrt war.

Unten: Museumsmitarbeiter Mike Sachse (Mitte) mit kostümierten Besuchern des Schlossfestes.

Weltkrieg zunächst Flüchtlingsunterkunft, wurde Neu-Augustusburg dann eine Fachschule für Heimatmuseen. 250 Jahre lang waren die Räumlichkeiten der einstigen herzoglichen Residenz verbaut, 90 Prozent der Innenausstattung für immer verloren, berichtet Museumsmitarbeiter Mike Sachse bei einer „Kleinen Führung durchs große Schloss“. Eine Dauerausstellung zeigt die barocke Fürstenre-

sidenz mit historischen Schloss- und Stadtansichten, Gemälden der Herzöge und Exponaten. Eines der einstigen Vorzimmer bezeichnet Mike Sachse als „Grünes Gewölbe“, da dort großformatige Fotos von Kunstgegenständen einen Eindruck von einstiger Weißenfelser Fürstenherrlichkeit vermitteln. „Nach dem Tod des letzten Herzogs wurde alles Wertvolle sofort nach Dresden gebracht und ist dort teilweise im Grünen Gewölbe zu sehen“, informiert er.

Lange über den Tod der Herzöge hinaus blieb Weißenfels aber ein Zentrum moderner Strömungen und erlebte eine Blütezeit des Handwerks, dessen Ruf vor allem die Schuhmacher weit hinaus



Die Saale-Stadt hält für Musikliebhaber aber noch mehr parat. So verfügt die spätgotische Kirche St. Marien über ein besonderes Zeugnis deutscher Orgelbaukunst, nämlich eine Orgel aus der Werkstatt von Friedrich Ladegast. Der wichtigste deutsche Orgelbauer nach Silbermann baute neben großen Orgeln mit mehr als 80 Registern auch viele kleine mit sieben bis 15 Registern. An sein Wirken in Weißenfels erinnert nicht nur das Originalinstrument in der Stadtkirche, sondern auch ein Orgelbaumuseum und Ladegastzentrum.

Neben Schütz und Ladegast ist Friedrich von Hardenberg der dritte ganz Große in der glanzvollen Kulturgeschichte der Stadt. Dieser bedeutendste Vertreter der Frühromantik ist eher unter seinem Dichternamen Novalis bekannt. Das Andenken an ihn, der 1801 in Weißenfels starb, bewahrt der Literaturkreis Novalis e.V. Im einstigen Wohnhaus der Familie widmet er sich unter dem Symbol der „Blauen Blume“ dem Werk und Wirken des Frühromantikers und gewährt in einer Ausstellung Einblick in sein kurzes Leben. Seine Grabstätte befindet sich im Weißenfelser Stadtpark und kann dort jederzeit besucht werden.

Anders die Grablege der Herzogsfamilie. In der prachtvoll mit Fresken und Stuckaturen ausgestatteten Schlosskirche ist die Fürstengruft unter dem Altarraum aus konservatorischen Gründen nur einmal im Monat zugänglich.

In Weißenfels aufgebahrt war auch eine andere geschichtlich bedeutsame Persönlichkeit: Der schwedische König Gustav II. Adolf, der unweit der Stadt 1632 in der verhängnisvollen Schlacht bei Lützen fiel. Sein Leichnam wurde im Geleitshaus von Weißenfels obduziert, einbalsamiert und später nach Schweden überführt. Im ersten komplett aus Stein errichteten Haus in Weißenfels erinnert ein vermeintlicher Blutfleck im Erkerzimmer an dieses Ereignis. Die dortige Gustav-Adolf-Gedenkstätte beleuchtet historische Hintergründe des 30-jährigen Krieges, der 1618 begann. 400 Jahre später werden Weißenfelser Gästeführer in historischen Kostümen bei Stadtrundgängen am 27.



Mai und 21. Oktober 2018 von den Auswirkungen des Krieges auf das kleine Saalestädtchen berichten. In diesem Jahr unternahmen kostümierte Gästeführer mit Besuchern der Stadt eine Zeitreise ins 16. Jahrhundert und haben im Lutherjahr (nochmals am 5. November 2017) auch die Herkunft der Ehefrau des Reformators beleuchtet. Die Eltern von Katharina von Bora stammten aus der Region, ihre Mutter aus dem Weindorf Burgwerben, einem heutigen Ortsteil von Weißenfels.

Seit dem 29. September 2017 ist auf Schloss Neu-Augustusburg der Weißenfelser Beitrag zum Reformationsjahr zu sehen. Die Sonderausstellung „Dyna-

stieggewitter. August der Starke versus Herzog Christian“ widmet sich den unterschiedlichen religiösen Auffassungen der verwandten Fürsten. Während sich Herzog Christian als vierter Regent der Linie Sachsen-Weißenfels dem Protestantismus verschrieben hatte, konvertierte Kurfürst Friedrich August der Starke im Jahr 1697 zum katholischen Glauben, was zu konfessionell bedingten Spannungen zwischen den Vettern führte. Noch bis Januar 2018 werden in der Sonderschau Objekte wie die Großenhainer Kirchenagenda und der Sangerhauser Kirchenschatz gezeigt.

Die reiche kulturelle, künstlerische und industrielle Geschichte von Weißenfels





landkreis bis 2025 einen Rückgang auf knapp 36000 Personen. Der Einwohnerschwund hatte auch Auswirkungen auf den Wohnungsbestand: Jede fünfte stand vor wenigen Jahren leer, in der Altstadt gar vier von zehn. Inzwischen hat sich deren Antlitz schon gewandelt, immer mehr Häuser mit schmucken Fassaden erstrahlen in neuem Glanz, viele aber warten noch auf Restaurierung und neue Nutzung. Die Stadt wirbt auf ihrer Internetseite mit einer Leerstands Börse um interessierte Investoren ([www.weissenfels.de](http://www.weissenfels.de)).

Investoren vor allem aus der Lebensmittelbranche brachten wirtschaftlichen Schwung nach Weißenfels. So betreibt Tönnies an diesem Standort einen der modernsten Schlachthöfe Europas und die Molkerei frischli einen Spezialbetrieb für Speisequark, aus dem neben H-Milch das bekannte „Leckermäulchen“ kommt. Insgesamt sieht sich die Stadt inzwischen als mitteldeutsches Zentrum der Lebensmittelindustrie.

Die optimale Verkehrsinfrastruktur, die geografische Nähe zum Ballungsraum Leipzig-Halle sowie Ansiedlungsflächen zu bezahlbaren Grundstückspreisen lassen die Stadt, in der mit der Sachsen-Anhalt-Kaserne der größte Sanitätsstandort der Bundeswehr als ein großer Arbeitgeber fest verwurzelt ist, auf weitere Investoren hoffen.

Weißenfels „entfaltet seine Qualitäten als Wohn- und Freizeitstandort mehr und mehr durch die reizvolle landschaftliche Lage, eine Vielzahl kultureller und sportlicher Angebote sowie eine bemerkenswerte Historie“, heißt es auf der kommunalen Internetseite.

So herrscht im November wieder Festivalstimmung in Weißenfels. Bei den Theatertagen sind erneut nahezu alle künstlerischen Genres vertreten – vom klassischen Theater über Kabarett und Musical bis zu szenischen Lesungen und Musiktheater. Namhafte Künstler teilen sich vom 3. bis 18. November 2017 mit Laiendarstellern die Bühne an mehreren Veranstaltungsorten in der Saalestadt ([www.theatertage-weissenfels.de](http://www.theatertage-weissenfels.de)).

Gudrun Oelze

Links oben: Die Judenstraße, benannt nach den früher hier lebenden jüdischen Händlern, ist eine Hauptgeschäftsstraße von Weißenfels.

Links unten: Der Brunnen zur Stadtgeschichte mit symbolischen Darstellungen kultureller und handwerklicher Traditionen.

Rechts: Das Heinrich-Schütz-Haus, einziges originales Wohnhaus des Musikers, beherbergt heute eine Ausstellung zu seinem Leben und Werk.

widerspiegelt sich in einem Brunnen mit einer Palme als Symbol der Fruchtbringenden Gesellschaft, deren letzter Vor-

sitzender Herzog August war. Daneben stehen Heinrich Schütz am Cembalo und Johann Sebastian Bach mit Jagdhorn für die Musiktradition, eine Blaue Blume für Novalis, ein Fürstenpaar für die barocke Zeit der Residenzstadt, eine Steppmaschine und viele Schuhe für das einst vorherrschende Handwerk.

Von den Schuhmacher-Traditionen ist der Stadt aber nicht viel geblieben, nur wenige Orthopädie-Schumacher setzen sie fort. Der abrupte Niedergang der Schuhindustrie bescherte Weißenfels eine hohe Arbeitslosigkeit und später auch Abwanderung. Statistiken prognostizieren der jetzt mit rund 41.000 Einwohnern bevölkerungsreichsten Stadt im Burgen-